

XXVIII 28

Kreuzes = Last!

Abgebildet

Als ein 1. Zugeschickter / 2. Nöthiger /
3. Wolmeinender / und 4. Heilsamer
Gast!

Aus denen Worten Raphaelis / Tob. 12. v. 13.
Weil du GOTT lieb warest / so musts so seyn / ohne Anfechtung
mustest du nicht bleiben / auff daß du bewehret würdest.

Ben dem Begräbniß
Der Erbarn und Tugendsamen

Frauen Catharinen!

Des Ehrnvesten und Achtbarn

Herrn Johann Hörbers!

Jezo Bürgers zu Stadt Ilmen / vielge-
liebten und treusleißigen gewesenem

Ehelichen Hausfrauen!

Welche im Jahr Christi 1661. den 2. Septemb. Vormittage
gegen 9. Uhren / in wahren Erkändniß und Bekändniß Ihres
liebsten Heylandes und Seeligmachers Jesu Christi sanfft und seelig einge-
schlafen / und folgend den 3. Nachmittage auff den Gottes - Acker mit
Christlichen Ceremonien begraben worden!

In der Stadt. Kirchen daselbst gezeiget / und auff Begehren
zum Druck überreicht!

Durch

M. Fridericum Cellarium, Pfarrern daselbst / und
der Superintendentur Rudolstadt Adjunctum.

Rudolstadt / Druckts Caspar Freyschmid / Im Jahr 1665.



Dem Ehrenvesten / und Achtbarn
Herrn JOHANN Hörbern/
iezo Bürgern allhier / und hochbe-
erübten Wittber /

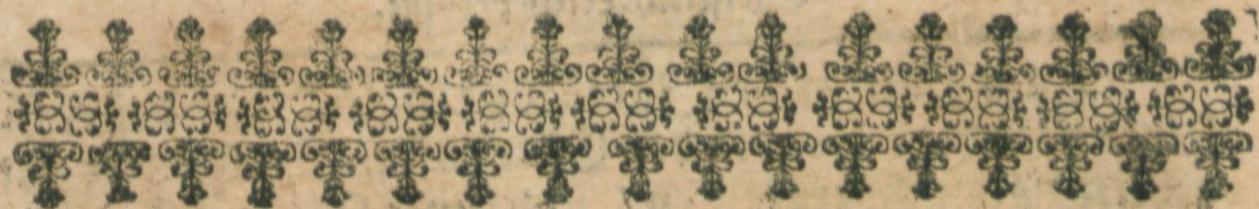
Wie auch

Dem Wohl-Ehrenvesten / Vorachtbarn
und Wohlgelahrten
Herrn JOHANN. Sülzner/
vornehmen PRACTICO JURIS
in Rudolstadt.

Seinen besonders vielgünstigen Herren
und werthen Freunde.

Wünschet von dem Allerhöchsten / nebenst ersprießli-
chen Leibes- und Seelen Wohlfahrt / kräftigen Trost /
und übersendet uff inständiges Begehren / den bey ihrer
Respective Eheweibes / und Frauen Schwesterseeligen
Begräbniß gehaltenen Leich-Sermon:

M. Fridericus Cellarius.



Das walte der Herr unser Gott / welcher züchtiget /
die Er lieb hat / und steupet einen teglichen
Sohn / den Er auffnimt / hochgelobet von uns
allen / lezt und in Ewigkeit ! Amen.

Nun pfleget / Geliebte / und Andächti-
ge / in Jesu Christo außerswehlee Freunde /
im Sprichwort zu sagen : Nulla calamitas sola , Es kömmt kein Unglück allein.
Und ist der Wahrheit so gar nicht zu wis-
der / noch ungemäß / daß auch viel Heilige
es mit ihren Exempeln überflüßig bestetiget haben.

Unsern ersten Eltern Adam und Euen war dis zwar
Unglück satt / daß sie über den Sünden-fall das schöne E-
benbild Gottes / ihre angeschaffene Gerechtigkeit / Heilig-
keit / Weißheit / Keinigkeit / und Unsterblichkeit verlohren / a-
ber dis Unglück kam über sie nicht allein / Gott trieb sie auch
aus dem Garten Eden / und lagerte davor den Cherubim
mit einem blossen hauenden Schwerte / zu bewahren den
Weg zu dem Baum des Lebens / und kündigte ihnen hier-
nechst noch mehr Creuz und Straffe an / Gen. 3.

Dem Isaac war das zwar Creuz und Unglück satt /
daß sein Sohn Esau ihm von den Töchtern Canaan Wei-
ber genommen hatte ; Aber bey diesem Unglücke bliebe es
nicht allein / es kam auch dieses hinzu / daß er seinen Bruder
den Jacob zu erwürgen / und seinem Vater mehr Leid zu
machen / drohete / auch seinen Eltern zu Tros und Verdruß
über die vorigen noch ein Weib von den Töchtern Canaan
nahm / Gen. 28.

Dem Patriarchen Jacob ist's Unglück satt / daß er für seinen zornigen Bruder den Esau auff seiner Mutter gutachten die Flucht ergreifen / und seines Vaters Haus mit dem Rücken ansehen muß / aber dis Unglück kömmet über ihn nicht allein / von Laban seiner Mutter Bruder / den er doch ganz treulich dienete / wurde er hernach hinden und fornen betrogen / daß er ihn auch seinen Lohn bald zehenmahl verenderte / wie er darüber klaget / Gen. 31. v. 7.

Der Zugsamen Naemi war es Unglück satt / daß sie ihren Mann den Elimelech in der Moabiter Lande verlohr / dahin sie von Bethlehem mit demselben und ihren Söhnen sich grosser Theurung halber begeben hatte ; Aber es bliebe bey diesem Unglück nicht / sie büßete daselbst auch ihre beyde Söhne / Mahlon und Chilson ein / und muste leer wider heim ziehen / die voll außgezogen war / Ruth. c. 1.

Was nun in diesem Fall jetzt gedachte / und viel andere Heiligen mehr erfahren haben / eben das begegnet auch anieho gegenwertigen hochbetrübtten Wittber / dem Ehrenvesten und Achtbarn Herrn Johann Hörbern / so bishero ohne Unglück bey uns nicht gewesen / dem war es zwar ein schmerzliches Creuz als unlängst sein liebes Söhnlein sich hinlegete / erkrankete / und darüber sein Leben so bald beschlosse / an dem er besondere Freude zu erleben verhoffete / aber wie vor Augen / so ist dis Creuz zu ihm nicht alleine kommen / denn der Todt ist bald darauff zum andernmahl in seinem Hause eingestiegen / und hat ihn auch sein liebes Eheweib / die weyland Erbare und Zugsame Frau Catharinen / von der Seiten hinweg gerissen / anderes Unglücks dißmahl zu geschweigen / so sonst durch Gottes Verhängniß ihm zu gestossen / und von bösen Leuten verursacht worden.

Wie wir nun mit jetzt gedachten Wittber / unter und
bey

bey so unterschiedlichen seinen Creutz billich ein Christ-herz-
liches Mitleiden tragen / also haben wir zu Bezeigung des-
selben seiner seelig abgeschiedenen Haus-Ehren ihren hin-
terbliebenen Körper anieso auff unsern Gottes-Acker be-
gleitet / desselbigen Beerdigung beygewohnet / und haben
darauf uns hieher in unser Kirchen-haus verfügt / der selige-
verstorbenen Frau zu letzten Ehren / noch einsten / sonderlich
was ihres Lebens Ursprung / Führung und Beschliessung
betrifft / an dieser Heil. Stete zu gedencken / und zuförderst
etwas aus Gottes seeligmachenden Worte / bey dieser
Volckreichen Versammlung zu gleich abzuhandeln.

Damit nun diese Handlung dem höchsten GOTT
vornemlich zu Ehren / dem betrübten Wittber / und andern /
so durch solchen Todesfall in Traurigkeit gesetzt worden
sind / zu kräftigem Troste / und uns allen zu seeliger Erbau-
ung unsers Christenthums ausschlagen möge / wil uns des
Heiligen Geistes Beystand und Erleuchtung in lehren und
hören von nöthen seyn. Denselben von dem Barmherzi-
gen GOTT zu erlangen / so lasset uns für seiner hohen Ma-
jestät Kindlich demütigen / und sie darumb durch ein
andächtiges Vater unser erlangen.



A 3

Textus

Textus ex Tob. 12. v. 13.

Weil du Gott lieb warest/so musts so
seyn / ohne Anfechtung mustest nicht
bleiben/ auff daß du bewehret würdest.

Eingang zur Predigt.

In diesen vorgelesenen Worten lässet sich dort / ge-
liebte/der Engel Raphael hören gegen den alten To-
biam/und seinen Sohn/mit dem er unbekanter weise
fortreiset/als er in Medien ziehen/und bey dem Gabel die 10.
Pfund Silbers/so ihm sein Vater gegen eine Handschrifft
geliehen/wieder einfordern wil.

Auff solcher Reise thut der Raphael dem Tobia gar un-
terschiedlich statliche Dienste / als aus dem Fluß Tygris/
dabey Tobias seine Füße waschen wil/ein grosser Fisch sprin-
get/und ihn verschlingen wil/spricht er ihm ein Herz ein/daß
er nach dem Fische greiffet/ihn bey den Floss-federn er greiffet/
heraus zeucht / und schlachtet. Er unterweiset weiter den
Tobiam/wie das Herz/Galle und Leber von dem geschlach-
ten Fische zu Arzney zu gebrauchen sey / und erinnert/daß
ers auffheben und verwahren solle/Tob. 6. Er rath ihm zu ei-
ner guten Heyrath / und befördert dieselbe mit seinem Zure-
den bey dem Vater / der aus sonderbarer Beyforgen in die
Heyrath zu willigen/kein unbilliges Bedenckē hatte/Tob. 7.
Er nimt den bösen Geist gefangen/un bindet ihn in die Wü-
sten ferne in Egypten/der der Sara ihre vorigen 7. Männer
erwürgel hatte/daß er dem Tobia kein Leid zufüge kan/Tob.
5. Er lässet den Tobiam bey seiner Braut/er aber zeucht fore-
gen Rages/fordert von dem Gabel das Geld ab/bittet ihn zu
des Tobia Hochzeit/und bringet ihn auch mit dahin/ daß er
sei

seinen Wunsch bey Braut und Bräutigam ablegen/und der Hochzeitfreude mit geniessen kan/Tob. 9. auf dem Rückwege rath er dem Tobia/das er mit ihm fortziehen/und von des Fisches Galle was zu sich nehmen/ die Braut aber mit ihrem Gesinde / und ihrer Haabe etwas gemächer nach reifen lassen solle / damit seinen Eltern die Zeit nach ihm nit zu lang / seiner Braut aber das geschwinde reisen nicht zu beschwerlich werde/Tob. 11. Von diesem Raphael kömte es auch her/das der junge Tobias seinen blinden Vater die Augen mit der Galle von Fische salbet / dergestalt ihm den Staat vertreibet / und zu seinem Gesichte wieder dienet / denn das hat Tobias von dem Raphael gelernt/der befihlet auch deswegen etwas von der Fisch-galle bey der Voranreise mit zu nehmen/Tob. 11.

Wie dieses alles nun sonderliche Dienste sind / so Raphael unbekanter Weise/so wol dem Sohn/ als dem Vater erzeiget/ also erkennen sie solche auch / und sind auff danckbarliche Vergeltung bedacht/bereden sich deswegen eigentlich/rühmen sie hoch / und werden schliessig ihm die Helffte des mitgebrachten Guts zu Belohnung seiner geleisteten Dienste anzubiethen. Und das geschicht auch/sie fodern ihn an einen Ort besonders / und offeriren ihm solche Helffte / aber er begehret sie nicht anzunehmen/sondern gibt sich zu erkennen / das er ein Engel sey / so des alten Tobia sein Gebeth/seine heisse Thränen/und Liebe an denen Todten bewiesen/für Gott gebracht / und von demselben zu Leistung der gethanen Dienste Befehl empfangen habe / darumb solle in der alte Tobias sich nit irgendet einbildē/ als were ihm Gott außserig und gehässig/der ihn bisher in Armut und Blindheit heite geratē/und über seiner Liebe an denē erschlagenē/durch ihre Beerdigung bewiesen/so viel Ungemach erfahre lassen/
den

denn alle sein Creuz habe ihm Gott auß lauter Liebe auffgeleget / auff daß er unter demselben in der Gedult geübet / und als das Gold im Fewr bewehret würde. Das eben meines Raphael / wenn er zu Tobia sagt; weil du Gott lieb warest / so mußt so seyn / &c. Und also solte nun billich ein ieder von seinem Creuz urtheilen / und es als einen von Gott selbst zugewiesenen Gast willig auffnehmen / und lieb und wehrt halten. Aber das lesset sich bey vielen gar nicht verspühren / sie geben vielmehr mit ungedultigen Beginnen klärlich zu verstehen / wie so ein verdrießlicher / und unangenehmer Gast ihnen / das Creuz sey / wissens dem gar keinen danck / der ihnen solchen zugewiesen / und wenn mit verschliessen / oder verriegeln der Thüren und Thoren solcher Gast abzuhalten / oder mit murren / wünschen und fluchen / Er wieder außzutreiben wehre / würde er für war selten Herberge erlangen / viel weniger solche lange behalten / so gar rumpffet sich der alte Adam / wenn er diesen Gast annehmen soll. Viel besser weiß sich hier in die Sache zu schicken gegenwärtiger betrübter Witber / denn als desselben Franckes Weib ich diese Tage besuchte / mit ihr von denen Stücken / so zum seligen sterben gehören / Unterredung hielte / und bey meinem Abtritt ihn zugleich auch zur Gedult / bey seinem schweren anhaltenden Haus-Creuz ermahnete / ließ er sich mit dieser Antwort vernehmen: Er schloß daher / daß ihn Gott auch noch lieb hette / weil er die / so er liebte / durch das Creuz in die Zucht zunehmen / und darinn zu erhalten pflegte / und gab damit zu verstehen / daß ihm das Creuz ein lieber Gast were / den ihm Gott guter Meinung zugeschicket / dessen Liebe und Eindenccken er sich daher versichern könnte. Und mit solcher Antwort hat er mir eben Anlaß geben / daß ich

vor

vor ieho die vorgeschlagenen Englischen Worte zum Leich-
Text ergriffen habe / darinnen er vom Creuz wol redet / woher
dieser Gast kommen / wessen man seiner gebessert / und wie
die / so Gott lieb sind / dessen so gar nicht geübriget seyn Kön-
nen.

Weil nun dieser Gast bey uns und andern Gläubigen
nicht seltsam / sondern gar gemein / und mancher noch wohl
Unterrichts bedürfftig ist / wie er solchen Gast annehmen /
ansehen / und halten sol / als wollen wir denen fürhabenden
Engelischen Worten etwas weiter in der Furcht Gottes
nachdencken / und nach Anleitung derselben

1. Beschreiben / was das Creuz für ein Gast sey.
2. Darauf kürzlich berichten / wozu solche Be-
schreibung zu mercken und zu gebrauchen sey.

Beu solcher Handlung wolle uns im Lehren und Hören der
höchste Gott weiter mit seinem Heiligen Geiste bey stehen /
um seines hochgelobten Nahmens Ehre Willen / Amen.

Erklärung.

So kommet nun her / Geliebte / und vernehmet 1. wie
der Engel Raphael das Creuz beschreibet / wenn er
den alten Tobiam / bey dem Traum das Creuz nicht
seltsam / sondern fast täglich Brod gewesen / also anredet :
Weil du Gott lieb warst / etc.

Hier mahlet Raphael dem Tobia und uns das Creuz
ab / 1. als einen zugeschickten Gast. 2. als einen nöthigen
Gast. 3. als einen wohlmeinenden Gast. 4. als einen heil-
samen Gast.

Erstlich stellet ers hier für / als einen zugeschickten Gast /
denn wie es dem Tobia an Creuz und Anfechtung nicht g.

B

man

mangelt / also ist ihm solches nicht ohnegefahr zugestossen / gleich wie ein Schmarucker oder Wurstreuther / der von niemand abgefertiget ist / sondern von ihm selbst und ungefahr bey jemand hinein rumpelt / oder sich einschleicht; Sondern G D T hat ihm allwege dergleichen Gast zugeschicket. Ein grosses Creuz ist es / wenn man muß das Elend bauen, und das Seinige mit den Rücken ansehen. Solches hat G D T über den Tobiam verhenget / da er aus dem Lande Israel hinweg / mit seinem ganzen Stamme / mit seinem Weibe und Kindern in die Stadt Ninive ist gefangen geföhret worden / Tob. 1. 11.

Ein grosses Creuz und starke Anfechtung ist es / wenn ein frommer Mensch / dem es seine höchste Lust ist die schönen Gottesdienste des HERN zu schauen / und seinen Tempel zu besuchen / unter Abgöttischen Leuten wohnen / und der Heyden Breuel mit ansehen muß. Solches ist dem Tobia auch begegnet / der hat zu Ninive seine größte Unlust haben / und mit Augen sehen müssen / wie iederman von denen Opfern und Speisen der Heyden gessen / dafür er sich aber als ein Gottesfürchtiger demnach gehütet / und dergleichen Speise sich keines Weges verunreiniget hat / Tob. 1. 12.

Ein grosses Creuz und schwere Anfechtung ist es / wenn man bey seiner Gottesfurcht in grosser Potentaten Ungnade fällt / die nach ihrer Gewalt verfahren / und einem das Seinige bald zu nehmen / bald ihn wohl gar zu tödten befehlen können. Also gieng es dem Tobias zu Sennacheribs Zeiten / wie der erfuhr / daß Tobias seinen Mitgefangenen alle Liebe erwies / die Hungerigen speisete / die Nackenden kleidete / und die Erschlagenen begrube / hieß er ihn tödten / und nahm ihm alle seine Güter / die ihm G D T in der Frembde wider bescheret hatte / daß also Tobias mit seinem Weibe
und

und Sohne die Flucht ergreifen und sich heimlich bey guten Freunden auffhalten muste/ Tob. 12/3.

Ein grosses Creus mag es gewis auch seyn / wenn jemand um sein Gesichte kömt / sintemahl ein blinder Mann wohl ein armer Mann ist / wie man zusagen pfleget. Solch Creus begegnet endlich dem Tobia auch. Denn wie er einst über den Begraben der erschlagenen sehr ermiedet / sich neben eine Wand leget / und ein wenig ruhen wil / so schmeisset ihm eine Schwalbe aus ihrem Nest / so heiß in die Augen / daß er davon blind / und als ein blinder von seinen eigenen Freunden noch außgelachet wird / Tob. 2. 21. und 15.

So gar hat es dem Tobia / der übrigen seiner gehaltenen Trübsal iest zu geschweigen / am Creus nicht gemangelt. Solches aber ist ihm nicht ohnegefahr zugestossen / gleich wie jemand von einem Gast unversehens überfallen wird / den niemand zu ihm geschicket hat / sondern Gott hat solche Trübsal über ihn alle kommen lassen / solche Trübsal ließ Gott überkommen / stehet klärlich Tob. 2. 12. eine sowohl als die andere.

Denn Gott ist es auch / so uns die Creus-Last aufleget / wie David lehret / Ps. 68 / 20. Gott ist es / so da todtet / und wieder lebendig machet / so in die Hölle führet / und wieder her auß / 1 Sam. 2. 6. Gott ist es / der das Liecht machet / und schafft das Finsterniß / der da Friede gibet / und das Ubel schafft / Er der Herr unser Gott ist / der solches alles thut / Esa. 45. 7. Gott ist es / der betrübet / und sich nach seiner grossen Güte wieder erbarmet / ohne dessen willen über niemand einig Trübsal kommen darff / wie Jeremias lehret in seinen Klagliedern / und spricht : Wer darff sagen / daß solches ohne des Herrn Befehl geschehe / cap. 7. 37. Gott ist es / von dem alles kommet / Glück und Unglück / Armuth und

und Reichthumb/ Leben und Todt/ Syr. 11. 14. **G D E**
ist es / so seine Gläubigen züchtiget / daß sie nicht samt der
Welt verdamt werden/ 1. Cor. 11. 32.

Dieses alles bestetiget dis zur Gnüge / daß Creus/ An-
fechtung/ und Unglück von **G D E** herkommen / drum redet
auch billich Raphael von des Tobie Creus und Anfech-
tung nicht anders / als von einem zugeschickten Gaste / und
saget: Weil du Gott lieb warest / so mußt so seyn/ &c.

Für einen solchen von Gott selbst gesandten Gast/ erken-
net Creus und Trübsal dort Joseph / der durch seiner Brü-
der Haß hinab in Egypten mit genommen / und vielem E-
lend anfänglich daselbst unterworfen / endlich aber zu gros-
sen Bürden und Herrlichkeit erhaben wird. Denn als er
sich seinen Brüdern zu erkennen gibt / so schreibet er seine
Hinabführung in Egypten/ und die darauff erfolgte Trüb-
sal nicht ihnen/ sondern **G D E** zu. Ich bin Joseph euer
Bruder/ sagter/ den ihr in Egypten verkauft habt / und nun
Bekümmert euch nicht / und dencket nicht / daß ich darumb
zürne/ daß ihr mich daherverkauft habet / denn **G D E** hat
mich für euch her gesand/ ir habt mich mit her gesand/ sondern
Gott/ der hat mich Pharao zum Vater gesetzt/ Gen. 45. 5.

Für einen von **G D E** selbst geschickten Gast erkennet
das liebe Creus auch David / dem war es kein kleines/ daß
ihm sein Sohn / der von seinem Leibe kommen war / nach
Scepter und Krone / ja gar nach dem Leben stunde/ darzu
ke in noch dieses / daß ihm in wärender Flucht Simei heraus
entgegen lieffe/ ihm fluchete/ und übel schalte/ und mit Stei-
nen auff ihn loß wurffe / solches aber schrieb David nicht
dem Simei/ sondern **G D E** zu / so dergleichen über ihn ver-
hiengen/ und als Abisai das fluchen/ schelten und werffen dem
Simei einlegen und verbieten wolte/ sagte David/ laffet ihn
fluchen/

fluchen/denn der HErr hats ihm geheissen/ fluche David/2.
Sam. 16/9.

Für einen solchen von Gott selbst geschickten Gast hat der fromme Hiob das Creus und Unglück auch gehalten/ derselbe wuste zwar wohl / daß ihm die Araber seine Kinder und Eselinnen abgenommen / daß ihm die Chaldæer die Caspiel entführet / daß ein starcker Wind das Haus/in welchen seine Kinder versamlet / und guter Dinge waren/ ergriffen/ umbgeworffen/ und sie elendiglich erschlagen / allein er misset doch solches Gott zu/ und saget : Der HERR hat es gegeben / der HERR hat es genommen/ Job. 1. 21.

Die Araber und Chaldæer hatten zwar das Ihrige auch darbey gethan/ und der Teuffel hatte gleichfalls nicht gefeyret/ allein weil sie dergleichen nicht hetten thun können/ wo es ihnen von Gott nicht wäre verhenget worden/ so nimmet Hiob allen den Schaden/ so ihm der Teuffel/ und seine Werckzeug zugefüget / so an / als wenns Gott hette selbst gethan.

Besteigen es nun so viel Sprüche/ daß Creus/ Anfechtung/ und Unglück von Gott her kommen/ und die Heiligen Gottes haben selbst dasselbige für einen solchen Gast erkant/ der nicht ohngefahr noch Blumsweise komme/ sondern von Gott gesandt werde/ so hat demnach Raphael dem Tobia billich sein Creus auch als einen von Gott zugeschickten Gast/ abgemahlet/ und gesagt : weil du Gott lieb warest/ so/ &c.

Solches mahlet er ihm aber 2. auch ab/ als einen notwendigen Gast/ die Nothwendigkeit deutet er an/ mit dem Wörtlein oportet oder müssen / denn weil du Gott lieb warest/ so mußt also seyn/ &c.

Es muß freylich also seyn/ und können die Glaubigen dieses Gasts nicht überhoben seyn / umb unterschiedlicher folgender Ursachen halber

B 3

1. Das

II.
Ein nöthigen
Gast.

1. Damit die Kinder-zucht auff Gottes Seiten nicht verlasset werde. Denn Kinder müssen ja gezüchtigt seyn/ und wer der Ruthen schonen wolte/were ja lässig in der Kinder-Zucht/an guter Zucht ist traun einem Kinde mehr gelegen / als an grossem Gelde und Gute. Wie nun ein ieder durch den Glauben an Christum zum Kinde Gottes wird/ Joh. 1. 12. Also gehöret er auch unter die Züchtigung Gottes/ und muß entweder Gottes Creus-ruthe versuchen/ oder sein Kind nicht seyn.

Dahin ziehet der Spruch : Der Herr steuget einen jeglichen Sohn/ den er auffnimpt / und so ihr die Züchtigung erdulde/erbeut sich Euch Gott als Kindern. Denn wo ist ein Sohn/den der Vater nicht züchtigt. Seyd ihr aber ohne Züchtigung/ derer sie alle sind theilhaftig worden/so seyd ihr Pastarie und keine Kinder/ Ebr. 12. 6. &c.

So nötig es nun ist/ daß der Himmlische Vater seine Kinder in der Zucht halte / so ein nötiger Gast ist auch das Creus / dadurch die Züchtigung geschicht / drum sagt Raphael wol/ weil du Gott lieb warest/so mußt/ &c. Es muß freylich also seyn / und können die Gläubigen mit diesem Gaste nicht verschonet bleiben.

2. Damit Gott für gerecht gehalten werde / denn es ist recht bey Gott/ Sünde und Ungehorsam abzustraffen/ weil nun auch unter allen Heiligen Gottes keiner gar ohne Sünde ist/weil keiner sich allwege in gehorsam gegen Gott finden lesset/ so muß Gott hinwieder Sünde und Ungehorsam in was abzustraffen/manch Creus verhängen/wiewol ers mässiget/ und umb des Glaubens willen Gnade mit un-terlauffen lesset.

Sonst dörfte es wol das Ansehen gewinnen/ als liesse ihm

ihm Gott die Bosheit an denen Seinigen gefallen / und handelte Parteyisch in seinen Gerichten. So könnte auch Gott die böse Welt nicht füglich straffen / wenn ers denen Seinigen alles schencken wolte. Und wie könnten auch die Gottlosen die Hefen des Creus-Kelchs aufsauffen / wo nie denen Gläubigen zuvor ihr Theil daraus were geschencket worden / Ps. 75 / 9. Darum hat Petrus recht gesagt ; Es ist Zeit / das anfahe das Gericht an dem Hause Gottes / 1. Ep. c. 4 17

So nötig es nun ist / das Gott unpartheyisch und recht handele / und für gerecht gehalten werde / so nötig ist es auch / das er durch Zuschickung des Creuses sich gerecht erweise / drum sagt Raphael recht : Weil du Gott lieb wahrenst / so musts so seyn / &c. Es muß freylich also seyn.

3. Damit das müthwillige Fleisch gekreuziget / und der bösen Lust gesteuert werde. Denn gute Tage sind nicht wol zu ertragen / und wenn es nach des Fleisches Lust gehet / leffet sich der Mensch schwerlich vom Heiligen Geist regieren / und vom bösen abhalten / durch das Creus aber kan dem Fleisch der Kugel wol vertrieben werden. Denn wer am Fleisch leidet / der höret auff zu sündigen / das er / was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist / nicht der Menschen Lüsten / sondern dem Willen Gottes lebe / 1. Pet. 4. 2. Das verstehet David wol / drum spricht Er / nach dem er das Creuz auch oft als einen Gast bey sich gehabt hat : Es ist mir gut / Herr / das du mich gedemütiget hast / auff das ich deine Rechte lerne / ehe ich gedemütiget war / irrete ich / nun aber halte ich dein Wort / Ps. 119. 67. 71.

So nötig es nun ist / das des Fleisches Lust gedempff-

fer

set werde/ so ein nöthiger Gast ist auch das Creuz / dadurch das dempffen füglich geschehen kan/ drum braucht Raphael billig das Oportet, und spricht: Weil du G. D. G. lieb warest/ so musts so seyn/2c. Also muß es freylich seyn.

4. Damit der Mensch zum Erkänntniß seiner Sünden desto eher und mehr befördert werde. Denn sollte G. D. G. iemand unter seinen Gläubigen lassen leer außgehen/ und gar mit dem Creuz verschonen/ so dürffte er sich wohl unschuldig achten/ und meinen/ er hette nie kein Wasser betrübet/ noch Gott mit einiger Sünde erzürnet. Damit nun niemand unter denen Gläubigen zu solchen Gedancken Ursach habe/ darff keiner mit dem Creuz übergangen/ ieder muß viel mehr dergestalt zum Erkändtnis der Sünden gebracht werden. Wie durch des Fisches bittere Galle dem Tobia das Fell von denen Augen gezogen wurde/ Tob. 11 8. Also wischet Gott durch das bittere Creuz die Dunckelheit des Herzens hinweg/ daß man zum Erkänntnis der Sünden gelangen kan. Als Manasses in die Eysen geschlagen/ und ins Gefängnis geführet wird/ da wird er seiner Sünden innen/ und bittet umb derselben Vergebung/ daran er zuvor nicht gedencet/ 2. Par. 33 2.

So nöthig nun das Erkentnis der Sünden ist / bey dessen Nachbleibung auch die Busse/ und des Lebens Besserung nachbleiben muß/ so ein nöthiger Gast ist hingegen das Creuz. Drum machet Raphael billich eine nothwendigkeit darauf/ und sagt: Weil du Gott lieb warest/ so musts so seyn/2c. Also muß es freylich seyn.

5. Damit die grosse Verliebung in den zeitlichen verhütet/ hergegen aber eine rechte Sehnsucht nach denen ewigen Himmlischen Gütern erwecket werde. Denn man

er

erfährets öffters / wie ungeru die ienigen sterben / denen es hier wohl gehet in allen Dingen / und wie es mit ihnen kömpt an Syrach's Ausspruch 3. O Tod / wie bitter bistu / wenn an dich gedencet ein Mensch / der gute Tag und gnug hat / und ohne Sorgen lebet / und dem es wohl gehet in allen Dingen und noch wol essen mag / Syr. 41. Das machet sie hangen mit dem Herzen nur am Zeitlichen Leben / und an dem irdischen Gut / und bedencen nicht / daß dasselbige in allen so kurz / und so vergänglich / hingegen ein Ewiges mit unvergänglichen Gütern von Gott für alle seine Liebhaber bereitet ist. Daran gedencen sie nicht / darnach sehnen sie sich nicht / so lange es ihnen wohl gehet. Wenn sie aber im Creutz der Flüchtigkeit aller weltlichen Lust innen werden / da werden sie ermuntert / auff eine beständige ewige Freude zu gedencen / und nach solcher zu trachten.

Je schlimmer es einem Wandersmann auff der Reise gehet / ie öffter gedencet er an seine Heimat / ie herzlich sehnet er sich darnach / also wenn dem Menschen hier auff dem Wege dieses Lebens allerhand Creuz und Widerwertigkeit zu handen stößet / werden wir dadurch veranlasset / an das Himmlische Vaterland zu gedencen / und nach demselben uns von Herzen zu sehnen und zu trachten. Solch sehnen und trachten ist hoch nöthig. Denn bey wem sichs findet / der machets auch in seinem zeitlichen Leben darnach / daß er in das Ewige einzukommen Hofnung haben kan. Dergleichen läst der wol bleiben / so alle sein datum auf das Zeitliche gesetzt / und sich im selben also verliebet hat / daß des Ewigen darüber bey ihm ganz vergessen worden.

So nöthig nun derohalben ist / daß ein Mensch nach dem ewigen Leben / und desselben Gütern trachte / so ein nöthiger

E

elger

niger Gast ist hingegen das Creus/ dadurch Gott das zeitliche Leben seinen Gläubigen versalzen kan / damit sie nicht gar daran in Liebe behangen bleiben / sondern desselben satt werden / und nach dem Ewigen dencken / drüm spricht Raphael nicht unrecht zu Tobia: Weil du Gott lieb warst / so mußt so seyn / &c. Also muß es freylich seyn.

6. Damit Gottes unwandelbarer Rathschluß erfüllet werde / denn Gott hat es von Ewigkeit her also beschloffen / daß die Gläubigen als Glieder Christi ihrem Herrn und Haupt sollen ähnlich gemacht werden / wie von solchem Schluß Paulus Zeugnis gibt / wenn er schreibet: Welche er zuvor versehen hat / die hat er auch verordnet / daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbilde seines Sohns / Rom. 8. 29. Wiederohalben Gott von Ewigkeit her / seinen eingebornen Sohn in den Tod des Creuzes für uns dahin zu geben decretiret hat / also hat er auch gleichfals von Ewigkeit her beschloffen / die wahren Glieder Christi unter das Creus zu stecken. Solcher Rathschluß ist nicht zu endern / sondern er muß bleiben / weils Gott in der Ewigkeit also auß gewissen Ursachen versehen hat. Drüm wie ein Mahler in Verfertigung eines schönen Bildes keinen Strich vergeblich thut / den er zuvor nicht bedacht hat / also mag ein ieglicher gläubiger küniglich dafür halten / Gott / der ihn durch das Creus dem Ebenbilde seines Sohns gedencket ähnlich zu machen / thue auch keinen Strich noch Streich mit der Creus-ruthen an ihm / den er nicht zuvor von Ewigkeit her bedacht habe.

So nöthig nun ist / daß dieser göttliche unwandelbare Rathschluß erfüllet werde / so ein nötiger Gast ist auch das
Creus/

Creus / ohne welches Zuschickung er musse unerfüllt bleiben.

Auß diesen / anderer argumenten isto zugeschweigen / sehet ihrs nun verhoffentlich / Geliebte / zur Gnüge / was für ein nothwendiger Gast das Creuse sey / Daher es dann nicht unbillich Raphael mit seinem oportet auch also abmahlet / und sagt : Weil du Gott lieb wahrest / so musts so seyn / &c.

Er mahlets aber 3. auch ab / als einen wohlmeinenden Gast / der ihm nicht auß Haß / sondern guter Meinung von Gott sey zugeschicket worden / denn auß Liebe von Gott sey es geschehen / sagt Er / daß so manch Creus über ihn verhänget worden / weil du Gott lieb wahrest / spricht Er / musts also seyn.

II.
Ein wohlmeinender Gast.

Ein Zeichen der väterlichen Liebe und herkslichen wohlmeinens ist freylich dz Creus bey denen Gläubigen / das sihet man an Christo / der war Gottes allerliebster Sohn / gleichwol war sein gankes Leben auß Erden nichts anders als ein stetiges Creus. 2. Zu seiner Zeit hat Salomon der weiseste das Creus schon davor erkant / und mit klaren Farben es also abgemahlet / verwirff nicht die Züchtigung des Herrn / und sey nicht ungeduldig über seiner Straffe / denn welchen der Herr lieb hat / den straffet er / Prov. 3. 11. Zu einem solchen wohlmeinenden Gast machet auch

3. Der hocheleuchtete Apostel Paulus das Creus / wenn ers nennet eine väterliche Züchtigung / 1. Cor. 11. 32. Wenn wir gerichtet werden / spricht er / so werden wir von dem Herrn gezüchtigt ; ists nun eine väterliche Züchtigung / so mag sicherlich auch für einen wohlmeinenden Gast gehalten werden. Denn mit dem Sohn / dessen sich der

Vater noch annimpt/ und ihn in der Zucht helt/ meinets gewiß der Vater auch noch gut/ wer sein Kind lieb hat/ der helt es stets unter der Ruten/sagt Syr. 30. 1. Wo aber ein Vater sich mit seinem Kinde müde gezogen hat/ und läßets in seiner Bosheit dahin gehen/demselben weder mit der Ruten/nach mit scharffen Worten weiter wehrend/ da ist's eine Anzeigung/ daß er ein solch Kind auch nicht mehr liebe/nicht mehr achte/nach einige Hoffnung zu seinem wohlgerathen habe; Also welchem Patienten der Arzt noch eine diæt fürschiebet/ und Arzney gibet/ von demselben hat er noch Hoffnung zur Besserung/ mit dem meinets er auch noch gut/ so bitter und herbe gleich die Arzney/so er ihm zurichten und reichen lässe. Ein anders ist zu muthmassen von dem Patienten/ den der Arzt ohne Arzney liegen/ und ihm nach seinem Gefallen essen und trincken läset. So lange ein Gärtner Hoffnung hat von einem Baum Frucht zu erlangen/so lange wartet er desselben/ und schneidelt ihn/ dergleichen thut er nicht an einem unfruchtbaren/ den lesset er stehen und wachsen/ biß ihm beliebt ihn über einen Hauffen zu schmeissen/und Feuerholz darauß zu machen.

Also wen Gott noch durchs Creuz in der Zucht helt/ der mag wohl daher schliessen/ daß ihn Gott noch für sein Kind halte/ es gut mit ihm meine/ und sein bestes suche. Wem der Himmlische Arzt den Creuz-becher noch fürsset/ der mag sich daher wohl versichern/ daß er zu seiner Seelen Genesung und Besserung Hoffnung habe/ und dieselbe noch suche. Wem der himmlische Gärtner mit der Hippe des Creuzes noch beschneidet/und reiniget/ der hat daher abzunehmen/daß er ihn für einen fruchtbaren Baum halte/ und Früchte von ihm hoffe.

Dieses

Dieses alles hilfft dem Raphael das Creutz zu einem wohlmeinenden Gast machen / den Gott nicht aus Zorn / sondern aus Liebe / nicht zum Verderben / sondern zum besten Kommen lasse / dafür es denn auch David erkennet / wenn er sagt: Wohl dem / den du Herr züchtigest / und lehrest ihn durch dein Gesetz / Ps. 94.12.

Schließlich und 4. mahlet Raphael dem Tobia das Creutz ab / als einen heilsamen Gast / dessen er so gar keinen Schaden / noch Schande habe / der bey der ganzen Welt Zeugnuß gebe / von seiner Standhaftigkeit / von seiner Liebe und Gottseeligkeit / von seinem starcken Glauben und Vertrauen / von seiner Gedult / und dergleichen Tugenden. Denn eben darum / sagt der Engel / habe Gott so manche Anfechtung / so manche Trübsal über den Tobiam Kommen lassen / auf daß er bewähret und bekant würde / was er für ein Mann sey. Wie standhaftig / wie gottseelig / wie gläubig / wie gedultig er sey / Einen solchen Mann hätte man hinter dem Tobia nicht gesucht / wo er nicht also versuchet / bewähret und bekant gemacht worden were.

Wenn man ein Gefäß prüfen wil / obs voll oder leer / obs ganz oder zerbrochen sey / so klopffet man dran : Also wenn die Menschen / so denen Gefässen verglichen werden / Rom. 9 / 22. mit dem Creutz Hammer geklopffet werden / so siset man es denn / ob sie voll sind der göttlichen Erkantnis und Christlicher Tugenden / oder ob sie davon aufgeleeret. Im Creutz erscheinet erst recht / ob einer bey Glück und gute Tage ein rechter Liebhaber Gottes gewesen sey. Denn wenn Gott mit Ehre / mit Reichthum / mit Gesundheit / mit Wohlfahrt zu den Menschen Kommt / so liebet und lobet man ihn / war nicht unbillich / man kan aber nicht eigentlich wissen / ob man ihn / oder vielmehr seine Gaben mit Liebe und

IV.
Ein heilsamer
Gast.

Lobe meinet : Wenn aber Gott kömt mit Kranckheit/ böser Leute Widerwertigkeit/ mit Armuth und Verachtung/ oder andern Unglück/ und man bleibet nichts desto weniger in der Liebe und Lobe Gottes beständig/ da wirds offenbar/ daß die Liebe und Lob rechtschaffen sind/ da wird iemand mit Tobia erst recht bewähret und erkant/was hinder ihm steckt. Denn wie das Gold durchs Feuer/ also werden die/ so Gott gefallen/durchs Feuer der Trübsal bewähret/ Sprach. 2. 5. Ihr seyd iest eine kleine Zeit in mancherley Anfechtung/ auff daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde/denn das vergängliche Gold/so durchs Feuer bewähret wird/ 1. Petr. 1. 6. 7.

Diesen Nutzen hat Raphael wohl verstanden / drum gibt er dem Tobia so viel zu verstehen / daß das Creuz auch ein heilsamer Gast sey/dessen er weder Schande noch Schaden habe / dadurch seine Gottesfurcht / Vertrauen/ Gedult und Beständigkeit sey bewähret/ und vielen andern kund gemacht worden.

Und da habt ihr nun / Gel. wie Raphael dem Tobia das Creuz beschrieben / und was er für einen Gast darauß gemacht/nemlich einen zugeschickten Gast/einen nöthigen Gast / einen wohlmeinenden Gast / und einen heilsamen Gast.

Drum vernehmet nun 2. hierauff mit wenigen/ wozu solche Beschreibung dienlich/und zu gebrauchen sey. Mercket und gebrauchet sie/

Gebrauch
zur Lehre.

1. Zur Lehre/und lernet/daß der Frommen ihr Creuz nicht ohne gefehr zustosse / sondern daß von GOTT dieser Gast zugeschicket werde/denn wer ist es/denn Gott/so über Tobiam so manche Trübsal hat kommen lassen / Weil du Gott lieb warest/ sagt Raphael/ so musts so seyn/2c. Wer
ist

ists/als G Dtt/der den Joseph in Egypten gesand / und ihn
darüber in so manche Trübsal hat kommen lassen? Wer ist's/
als G D E / so Absolon wider seinen Vater rebelliren /
durch denselben seine Keks-Weiber beschlaffen / und ihme
von dem Simej fluchen lassen? Wer ist's/ als G Dtt/der
durch die Chaldaer und Araber den Hiob seines Viehes hat
berauben / und durch den Teuffel ihn umb seinen gesunden
Leib bringen lassen? Denn der leget die Creuses-Last auff/
der tödtet / der führet in die Hölle / der betrübet/ der züch-
tiget.

Mancher/wenn er in Kranckheit oder ander Unglück
geräth/wenn ihm Weib und Kinder sterben/das Viehe hin-
fället/das Geträndig verdürbet / oder ein ander Zufall zus-
stößet/meinet/es begegne ihm solches ohne gefehr/und Gott
habe nichts dabey zu thun ; Ein ander schreibet die Un-
glücks-Fälle dem Gestirn/und denen unter denselben vorge-
henden bösen Aspecten und Conjunctionen zu ; Andere
messen es dem Teuffel und bösen Leuten zu/und dencken wol
nicht einmal daran / daß Gottes Hand mit darbey sey / und
von derselben alles Ubel herrühre. Aber diese urtheilen un-
recht davon. Aber ein rechtschaffener Christ muß weiter
hinaus sehen/ er muß bedencken/daß es G D E sey/der dem
Jobia / der ihm und allen Gläubigen das Creus zuschicket/
und auflege/daß ohne G Dttes Willen nicht ein Sperling
auff die Erden fallen / geschweige dann ein Unglück auff ei-
nes unter seinen lieben Kindern.

Und obwohl des Gestirns böse Aspecten nicht zu leug-
nen sind/so haben doch alle Sterne nicht die geringste Krafft
ohne von G Dtt/und heißt demnach recht :

Astra inclinant, non necessitant.

So

So helffen zwar mehrmahl der Teuffel und böse Leute auch zu der Frommen Creuze nicht wenig / wie aus Tobia / Josephs / Davids und Hiobs Historien zu sehen: Aber weil sie ohne Gottes Verhängiß nicht das geringste vermögen / und niemand ein Haar krummen können / so ist auch alles Creuz als eine Fügung Gottes zu erkennen / und als ein zugeschickter Gast anzusehen.

Dafür achtet es nun / Gel. so werdet ihr auch desto weniger für demselben / wenn es kömmt / erschrecken / ihr werdet nicht alleine gerne annehmen / sondern auch gedultig tragen. Und darzu vermahnet euch auch eben Raphael hier / wenn er das Creuz / als einen zugeschickten / nötigen / wohlmeinenden / und heilsamen Gast beschreibet. Darum mercket und gebrauchet diese Beschreibung

II.
Zur Ermahnung.

II. Zur Ermahnung / nehmet das Creuz gerne auff / und tragt es mit aller Gedult / denn es kömmt ja nicht ohne gefehr / Gott / das höchste Gut / so es traun gut mit uns meinet / uns in Christo als seine Kinder liebet / und zur Seeligkeit gesezet hat / schickt uns ja diesen Gast zu / er thut nicht böser Meynung / sondern aus Liebe / Er suchet unser bestes dadurch / Er züchtiget uns dadurch / Er curiret und heilet uns dadurch / Er beschneidelt uns dadurch / Er bewähret uns dadurch / Er übet uns dadurch im Glauben / in Hoffnung / und dergleichen Christlichen Tugenden / Er steuret dadurch unser bösen Lust / Er befördert dadurch bey uns Erkantniß der Sünden / Er machet uns dadurch eine Lust zum sterben / und ein Verlangen nach dem ewigen Leben / und was des Nutzens mehr ist / so Gott durch das Creuz bey seinen Gläubigen schaffet / warum wolte man es denn nicht willig annehmen / und gedultig tragen.

Einen Gast / dessen wir mehr Nutzens / als Schadens haben /

haben/pflegen wir ja gerne zu haben / und willig auffzuneh-
men / nun ist's mit dem Creuz-Gast so bewand/wie ihr gehö-
ret habt / warum solten wir ihn nicht auch gerne haben/ und
Thür und Thor ihm auffmachen?

Soll die Arzney jemand helfen und dienen/so muß er
sie auch einnehmen und gebrauchen: Soll ein Pflaster ie-
mand einen Schaden heilen / so muß er auch stille halten/ es
aufflegen lassen/ tragen/ und nicht herunter reißen. Weil
nun das Creuz eine heilsame Arzney / und Pflaster ist/un-
sere Seelen-Schaden zu curiren und zu heilen / so muß es
auch angenommen werden/es muß auß dem Creuz-Kelch ein
Trincklein nach dem andern gethan werden / es muß das
Pflaster geduldet und gelitten werden.

Wir lassen uns zwar sonst nicht gerne verwunden/ und
am Leibe wehe thun / ja wir lassen nicht gerne eine Ader öff-
nen / wenns aber die Leibes Gesundheit/und die Noth erfor-
dert/ und wil irgend eine Inflammation entstehen / und der
Kalte Brand mit zu schlagen/ da lassen wir nicht allein gern
das Blut aus den Adern weg springen / sondern wol gar ein
Glied ablösen.

Also trincken wir viel lieber süßes/ als bitteres und sau-
res / wenns aber der Arzt verordnet und einschicket / zu
Beförderung der Gesundheit / so nimts man gerne an/ und
trinckets hinein/ es sey so herbe/ und bitter/ als es wolle. Viel
nöthiger ist das Creuz zu unser Seelen Gesundheit / als A-
der lassen/ oder Arm und Bein ablösen: Viel heilsamer ist
der Creuz-Kelch/ den uns der H^{er} unser G^{ott} / der beste
Arzt darreichet/ drum ist's am besten / ihn nur willig ange-
nommen / und mit aller Gedult daraus getruncken. Mit
Ungedult ist doch des Creuzes nicht loß zu werden / noch
G^{ott} etwas abzupochen/ der es zuschicket. So machts
man auch dadurch nur beschwerlicher / gleich wie einer/ so in

D

schwe-

schweren Ketten lieget / ihm immer ie weher thut / ie mehr er darinnen tobet / darumb thundie am weislichsten / so das Creuz willig annehmen / und mit Gedult tragen.

Das thut nun ihr / meine Geliebte / und hindert nicht durch Ungedult Gottes Rath und Werck / das Er zu eurem Besten durchs Creuz mit euch vornimmt / bedencket auch / wie gedultig der Sohn Gottes uns zum besten aus Liebe zu seinem himmlischen Vater / der ganzen Welt Sünde / und die damit wohlverdiente Straffe / als eine schwere Last getragen / und trage in solcher Betrachtung ein ieder sein Creuz auch desto williger.

III.
Zur Warnung

Hütet euch im übrigen III. mit Fleiß / Geliebte / daß ihr nicht andere Leute / die ihr unter der Creuzes Last liegend sehet / bald richtet und verdammet / als weren sie gewiß verfluchte und von Gott verworfene Leute / die er also durch Unglücke in sein Gericht / und zur verdienten Straffe zöge. Das haben manche in guten / wolte sagen / in bösen Brauch / die fallen bald ein Urthel über Creuz- und Unglücks-Träger / und schliessen entweder von ihrer vorgegangenen Sünden / auff das nechst folgende Unglück / als were es Gottes gerechte Straffe / und eine Anzeigung / daß sie von Gott verstossen und verdammet weren / wie Simeon dort dem David ein solch Urthel sprach / da er von Absolon verfolget wurde: Heraus / heraus / sprach er / du Bluthund / du loser Mann / der HERR hat dir vergolten alles Blut des Hauses Saul / daß du an seine statt bist König worden / Nun hat der HERR das Reich gegeben in die Hand deines Sohns Absolon / und sihe / nun steckstu in deinem Unglück / denn du bist ein Bluthund / 2. Sam. 16. 7. 8.

Oder aber sie schliessen von dem zugestandenen Unglück / auff die vorhergehenden Sünden / und urtheilen davon / als

müßten

müssen es lauter gottlose und verfluchte Leute seyn / die mit solchen Unglück belegen würden / wie Hiobs Freund der Bildad von Suah also urtheilet / und den frommen Mann um seines erlittenen Schadens und Elendes willen stracks zum gottlosen Mann machen / und verdammen wolte : Meinest du / sagter zu Hiob / daß Gott unrecht richte / oder der Allmächtige das Recht verkehre ? Haben deine Söhne für ihn gesündigt / so hat er sie verstoßen um ihrer Missethat willen / Job. 8. 3. 4. Also urtheilten auch und verdammten die zu Malda Paulum / da ihm eine Otter aus dem Reifig an die Hand fuhr : Dieser Mensch muß ein Mörder seyn / den die Rache nicht leben läset / ob er gleich dem Meer entgangen ist / Act. 28. 4. Dergleichen Urtheilen gehet öfters für.

Dafür warnet hier Raphael / in dem er das Creuz / als einen nöthigen / wohlmeinenden und heilsamen Gast beschreibet / denn schickts Gott seinen Gläubigen aus Liebe und guter Meynung zu / und sie können mit dem Creuz nicht verschonet bleiben / so hat man irraun nicht Ursach / iemand deswegen zu richten und zu verdammen.

Drumb hütet euch dafür / denn es läset sich auch nicht allezeit sicherlich schliessen / von der Sünde auf die Straffe. Denn Gott kan denen Busfertigen die Sünde vergeben / und alsdenn ist das Creuz / so ihnen wiederfähret / keine Straffe noch Verdammis mehr / sondern eine Väterliche Züchtigung / und heilsamer Kelch des HErrn zu Förderung ihrer Seeligkeit gerichtet / wie David es dafür erkennet / sich bey seinem Creuz seelig schäset / und sagt : Es ist mir gut / HErr / daß du mich gedemüthiget hast / Ps. 119. 67.

So sind sie auch nicht eben alle Frommen / die mit dem Creuz verschonet bleiben / und in der Welt Glück haben / deswegen sie denn niemand seelig preisen kan /

gleich wie hingegen die nicht alle gottlos sind / so von G^ott gezüchtiget werden. Deswegen sie denn auch niemand verdammen kan.

Hätte Tobiam iemand wegen seiner vielfältigen Trübsal verdammen / und ihn daher für einen Gottlosen halten wollen / weil G^ott durch Verhängung allerhand Trübsal sein Gericht an ihm geübet / hätte er traum mercklich gefehlet / denn so trübseelig es ihm gieng / so gottseelig war er darts neben / so lieb war er auch G^ott deshalben. Drumb ist am besten / daß man in solchem Fall das Urtheil G^ott befehle / das beste von dem Nächsten bey seinem obliegenden Creutz hoffe / und auff sich selbst / damit nichts verdamliches zu finden sey / sehe.

Kommet dann iemand gleich Creutz und Trübsal zu Hause / so ist ihm das

IV.
Zum Troste.

IV. Ein Trost / daß dieser Gast nicht ohne gefehr / sondern nach Gottes Rath und Willen kömt / der alles Creutz schicket / iedem sein Theil abwieget / und von Ewigkeit beschlossen / daß seine Gläubigen / Christo dem grossen und gedultigen Creutz-Träger ehulich werden / und durch viel Trübsal mit ihm ins Himmelreich eingehen sollen. Ein Trost ist / daß G^ott diesen Gast nicht aus Haß / sondern aus Liebe / nicht böser / sondern guter Meynung schicket / damit auff seinem Theil in der Kinder-Zucht nichts verlasset / Er auch selbst nicht selbst für ungerecht oder partheyisch angesehen / auff der Menschen Seiten aber der bösen Lust gesteuert / das sündliche Fleisch gecreuziget / Erkändnuß der Sünden befördert / das zeitliche Leben versalzet / nach dem Ewigen ein Verlangen erwecket / und in zwischen der Mensch im Gebet / im Vertrauen / in Hoffnung / in Gedult / und dergleichen Tugenden geübet werde.

Deros

Christliche Leich-Predigt.

Derohalben so mercket und bedencket auch dieses zum
Trost/geliebte Freunde/ und dancket Gott vielmehr/ daß er
euch einen solchen heylsamem Gast zuschicket/ und euer bestes
in so vielen Wegen dadurch suchet/ dessen ihr auch so wenig
als ein Kind der Züchtigung/ als ein Krancker der Arzney/
als ein Baum des Ausschneidens entrathen können/ denn
daß ihr darüber auß Ungedult wider ihn murren woltet/ so
wirds euch nicht nur ein lieber und gefälliger Gast seyn/ den
ihr gerne werdet annehmen/er komme wenn er wolle/er komme
so oft er wolle/sondern ihr werdet auch einen nützlichen
und heylsamem Gast an ihm haben/und dessen hier zu löbli-
cher Führung euers Christenthumbs/dort aber zu Überkome-
nung des himmlischen und ewigen Reichs / darein man
durch viel Trübsal gehen muß / wohlgebessert seyn. Das
helffe Gott durch Jesum Christum/Amen.

Curriculum vite.

Schlüßlichen nun auch etwas zu gedencen/von der Erbarn und
Tugendssamen Frawen Catharinen Hörbers/ sonst Sülzue-
rin genant/ als unserer in Gott seelig verstorbenen Mit-schwe-
ster/ Ankunfft/ Geburt und Lebenslauff: So ist dieselbe allhier in Stadt
Zlmen von Christlichen frommen und ehrlichen Eltern gezeuget und
geböhren im Jahr Christi 1619. den 8. Augusti. Ihr lieber Vater ist
gewesen / der Weiland Ehrenveste / Achtbare und Wohlweise Herr
Johann Sülzner/ Bürgermeister dieses Orts/ und ihre liebe Mutter/
die Weiland Erbare und Ehren-Tugendssame Fraw Catharina/ von
ihrem Vater eine Täubnerin; welche sie bald nach ihrer leiblichen und
sündlichen Geburt zur geistlichen Wiedergeburt befördert/ durch Hn.
B. Balzar Decklers ehliche Hausfraw/ Catharinen/ dem HERREN
Christo in der H. Tauffe vortragen/ und ihm als dem Baume des Le-
bens einverleiben lassen.

Erwehnte ihre liebe Eltern haben sie von Kindes Beinen auff zur Schulen und Kirchen/wie auch wahren Gottesfurcht/Erbarkeit und Tugend treulich und fleißig erzogen und angewiesen / bis uffs Jahr Christi 1637. darinnen die Mutter und folgenden 1638. darinnen der Vater seelig verstorben/ und sie als einen armen Waisen in damahligen schweren Kriegszeiten hinterlassen. Den Waisen Stand hat sie bis ins Jahr Christi 1646. bey der überauff grossen Kriegs Unruh zwar erduldet / allein sehr kümmerlich / und in damahliger schweren Zeit / was ihre seelige Eltern an unbeweglichen Güterlein allhier verlassen / (Denn das bewegliche / die schweren Contributiones und vielfaltigen Plünderungen alles mit genommen) ohne Schulden erhalten/ bis es der Allerhöchste also gefüget/und uff fleißiges Gebet vor wissen und Consenz der nechsten Freunde / weil ihr Bruder/Herr Johann Sülzner juris Pract. anho zu Rudolstadt / der als Studirens halben in der Frembde gewesen / sie sich mit ihigen ihren betrüben Ehemirch/ dem Erbarn und Achtbarn Herrn Johann Hörbern / damahligen Schönefeldischen Verwaltern und Berichtschreibern zu Großen Kochberg ehelich verlobet/ und mit selbigem den 13. Octobris obbesagten 1646. Jahres daselbst Christlichen copuliren und trawen lassen; Mit welchem sie bis nahe in die 15. Jahr eine friedliche / ruhige / gewünschte und gesegnete Ehe besessen / vier Söhne und zwey Töchter erzeuget; Davon sie zwey Söhne alsobald nach der Gebure zu Großen Kochberg / den dritten aber/ Heinrich Wilhelm genandt/ hier ohnlängst hin den 3. Julii dieses Jahrs dem lieben Gott voraus folgen lassen/ also auch schmerzlich erfahren müssen/das der Ehestand ein Wehestand sey; Hat sich aber allezeit Trostes auß Gottes Wort erholet/und das liebe Haus-Creuz mit Christlicher Gedult getragen; Die übrigen drey Kinder/ als ein Sohn Johannes/ und beyde Töchter Anna Dorothea / und Catharina Elisabeth genant / wolle der Höchste nach seinem allein guten Willen bey ihrem Leben fristen/ und sie dem Vater wol erziehen lassen.

Ihr

10. Ihr Leben und Christenthumb belangend / haben wir an ihr ge-
habt eine fleissige Kirchen-gängerin / eine andächtige Zuhörerin / eine
busfertige Beichterin / so ihr Herz rein aufgeschüttet / und nichts von
begangenen Sünden verschwiegen / noch mit sich ins Grab genommen /
damit solche sie am Ende ihres Lebens nicht haben truelen / noch das
Sterben schwer machen sollen. Bey dem Heil. Abendmahl hat unser
Herr Christus einen offtern und ehrerbietigen Gast gehabt. Ihrer
Haußhaltung hat sie sich fleissig angenommen / ihre Kinder fein gezo-
gen / ihren Ehemirch geliebet und geehret / keinen Hoffart geachtet / ge-
gen männlich sich friedlich und sonst gang still und eingezogen in ih-
rem Leben gehalten / daß wir sie nicht unbillig allen Weibspersonen
zur Nachfolge fürstellen mögen. Ueßlichen ihre krankheit und seligen
Abschied betreffend / ist sie nechsten Donnerstages 8. Tage / als den 22.
Augusti an einem Fieber Bettlagerig worden / und obwoln alsobalden
uff Rath und Verordnung des Medici Argenen / und andere sonst
dienliche Mittel gebraucht worden / hat sich doch wenig Besserung
vermercken lassen / daß es auch vergangenen Frentags früh das gänstli-
che Ansehen gewonnen / als würde der liebe Gott mit ihr so balden auß
der Welt eilen; Doch haben die gebrauchten Mittel nebenst dem lie-
ben gemeinen und Haußgebeth so viel gewürcket / daß sie sich in etwas
wieder erholet / und der Verstand sich völlig wieder funden / dergestalt
daß sie uff Befragung von ihrem Christlichen Glauben mit guten Be-
richt geben / Trost wider allerhand Anfechtungen / so sich bey sterbenden
zu finden pflegen / und wider die Furcht des Todes wol einnehmen / noch
einsten ihre gewöhnliche Beichte thun / Gott demütig umb Vergebung
der Sünden bitten / und die Trostreiche Absolution empfangen kön-
nen; Und ob gleich die Schwachheit immer zugenommen: So hat sie
doch ie länger ie mehr sich Gott befohlen / und so wol mit ihrem Hauß-
wirth / als auch der Warterin / Abends und Morgens / und sonst öftters
fleissig gebetet / ja biß noch an ihr seel. Ende / laut und vernehmlich be-
ten können / und also uff Christi Verdienst gestern vormittage gegen 9.
Uhr wohl und selig eingeschlaffen / nach dem sie ihr Alter bracht uff 42.
Jahr / 3. Wochen und 4. Tage.

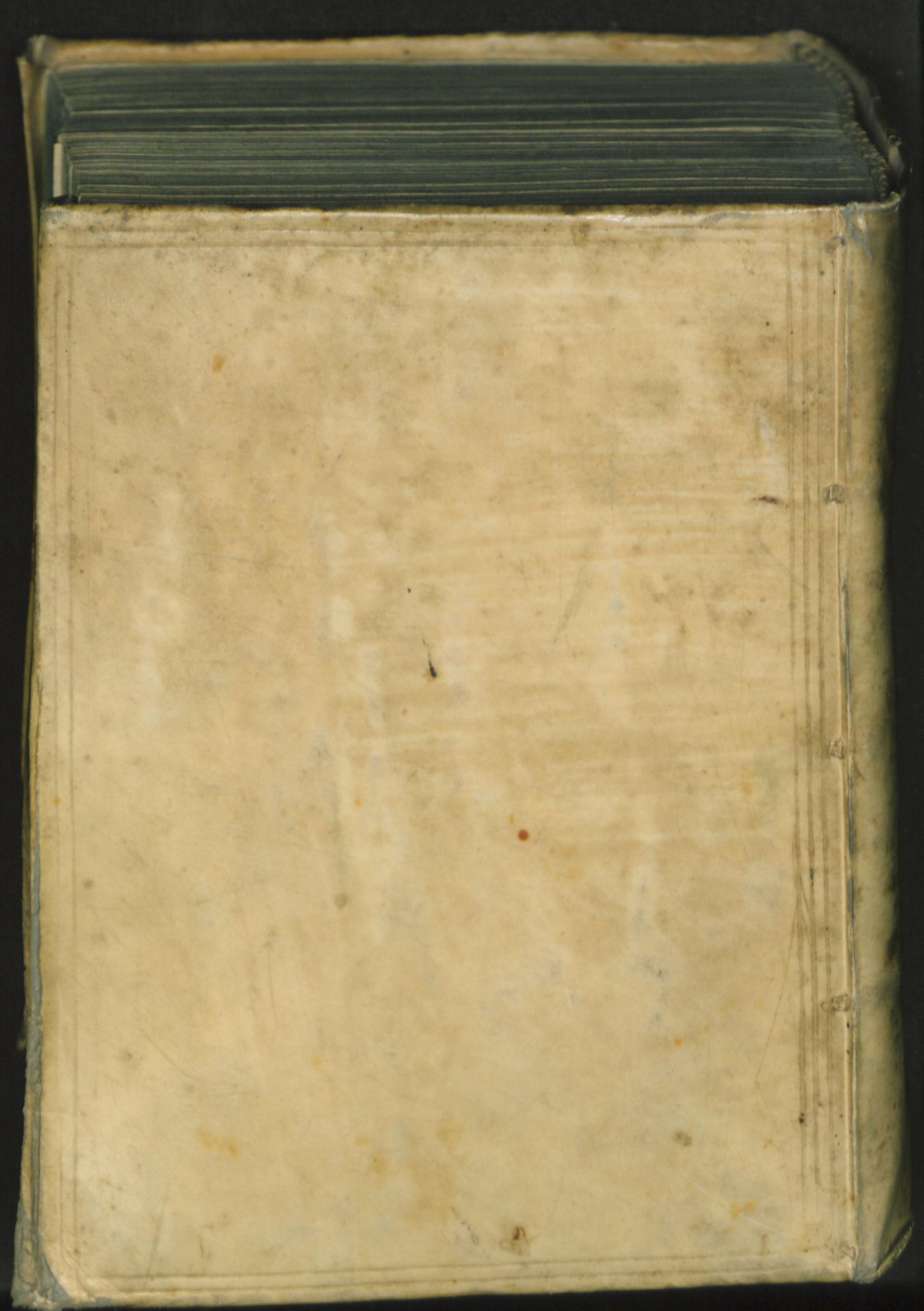
Dum

Nun der höchste GOTT / dem sie sonder zweiffel lieb
 gewesen / und sie demnach der Seelen nach albereit bey sich
 in einem bessern Leben hat haben wollen / wolle dem beordiga-
 ten Leibe eine sanffte Ruhe / und am Jüngsten Tage eine
 fröliche Auferstehung verleihen / Er wolle den betrübtten
 Witber / und alle andere / so durch diesen Todesfall in Travo-
 rigkeit gerathen / mit göttlichen Troste kräftiglich begna-
 den / und sie und uns allerseits mit seinem heiligen Geiste ro-
 gieren / daß wir hier den zugeschickten nötigen / wohlweis-
 nenden und heylsamen Gast des Creuzes willig aufnehmen
 und gerne haben / und dort die ewige und über alle
 masse wichtige Herrlichkeit / die unsere zeitlis-
 che und leichte Trübsal schafft / erlan-
 gen / durch IESUM CHRISTUM

AMEN!

E N D E.





Creutz
Als ein I. Zugesch
3. Wolmeinender

Aus denen Worten:
Weil du GOTT lieb warest/
mustestu nicht bleiben/au
Ben den
Der Erbarnu

Frauen
Des Ehrvest
Herrn Joh
Jeso Bürgers zu
liebten und treu
Ehelichen

Welche im Jahr Christi 16
gegen 9. Uhren / in wahrem G
liebsten Heylandes und Seeligmach
schlafen / und folgends den 3. D
Christlichen Cerem
In der Stadt Kirchen dase
zum Dr

M. Fridericum Cella
der Superintendentur

Rudolstadt / Druckts Ca

